

37. Weiterbildungsgang/Veranstaltungen

Sommersemester 2021 (06. März - 13. Juni)
Wintersemester 2021/22 (11. Sep. - 16. Jan.)

Akademie für Verhaltenstherapie und Methodenintegration – AIM

Oktober 2020

Liebe Kollegin
Lieber Kollege

Auf den folgenden Seiten finden Sie das Jahresprogramm Ihres Weiterbildungsganges für das Sommersemester 2021 und das Wintersemester 2021/22. Die für Sie relevanten Kurse sind dort im Überblick dargestellt beschrieben.

Sie erhielten automatisch eine Platzreservierung für diese Kurse. Eine Anmeldung ist nicht erforderlich und eine Anmeldebestätigung erfolgt nicht.

Bitte informieren Sie die Geschäftsstelle frühzeitig, falls Ihre Teilnahme an einem Kurs nicht möglich ist. Wir können diesen Platz dann an „Nachholende“ weiter vergeben.

Die Kurs- und Kleingruppensupervisionsgebühren („Semestergebühren“) werden in zwei Raten pro Semester in einer Rechnung gestellt und sind innerhalb der genannten Fristen auf das Postkonto der AIM zu begleichen (**AIM, IBAN CH23 0900 0000 9071 7001 9**).

Am Ende eines Semesters erhalten Sie getrennte Gesamtbescheinigungen zu den von Ihnen besuchten Kursen und Kleingruppensupervisionen (nur nach Eingang der Semestergebühren).

Weitere Informationen entnehmen Sie bitte unserer Homepage.

Mit freundlichen Grüßen und vielen Anregungen für Ihre Tätigkeit

Ihre AIM

Veranstaltungsorte

Abkürzung im Programm

Schulungsräume Bern

IWK Basel/Arlesheim

Veranstaltungsort

Schulungsräume Bern
Zähringerstr. 25, 3012 Bern
(Schulungsräume der AIM im
Untergeschoss)

Ita Wegman Klinik Arlesheim
Pfeffingerweg 1
4144 Arlesheim (Basel)
(Saal Pfeffingerhof)

Überblick zum Jahresprogramm (SS 2021 und WS 2021/2022)

Sommersemester 2021

37. Weiterbildungsgang (4. Semester)

06./07.03.21	Dr. med. Peter Kissling	Psychopharmaka
27./28.03.21	Dr. phil. J. Petry	Suchterkrankungen
17./18.04.21	Dr.med. B. Isenschmid Dr. phil. C. Terpitz	Essstörungen
12./13.06.21	PD Dr. med. Dr. phil. M. Trachsel Dr. rer. nat. Dr. theol. U. Aligwekwe	Ethik in der Psychotherapie

Wintersemester 2021/2022

37. Weiterbildungsgang (5. Semester)

11./12.09.21	Lic. phil. S. Ihle	Bedeutsamkeit von Bindungserfahrungen für die KVT
23./24.10.21	Dr. phil. A. Gysin-Maillart	Suizidalität: ASSIP
27./28.11.21	Lic. phil. A. Rotter	Schwierige Therapiesituationen
15./16.01.22	Lic. phil. P. Würsch	Persönlichkeitsstörungen: Überblick



Psychopharmakotherapie

Seminarleiter	Peter Kissling
Termin	06./07.03.2021
Beginn	9.15 Uhr
Ort	Schulungsräume Bern

Beschreibung/Themen des Seminars

Ein Psychotherapeut ist darauf spezialisiert, psychiatrische Krankheiten mit psychologischen Mitteln zu behandeln. Wer heute eine Psychotherapie durchführt, hat trotzdem oft mit Fragestellungen aus dem Bereich der medizinisch-biologischen Behandlung zu tun. Ein Beispiel: Ein mit Psychopharmaka behandelter Patient berichtet während der Psychotherapie über neu aufgetretene Alpträume. Sind die Alpträume ein Symptom der psychiatrischen Erkrankung, sind sie eine Folge der psychotherapeutischen Arbeit oder können sie allenfalls durch die Psychopharmaka verursacht worden sein? – Es braucht psychopharmakologisches Wissen, um diese Fragen zu beantworten.

In diesem Kurs werden die Grundlagen der Psychopharmakotherapie sowie der Kontext einer psychopharmakologischen Behandlung in der Psychotherapie erarbeitet. Dazu werden die Pros und Kontras einer psychopharmakologischen Therapie reflektiert. Es soll auch Platz geben für die eigenen Haltungen, Unsicherheiten, Fragen und Erfahrungen zu diesem Thema. Mittels Präsentationen werden die verschiedenen Substanzgruppen vorgestellt, z.B. Antipsychotika, Antidepressiva, Sedativa etc. Zwischen den Referaten gibt es Frage- und Diskussionsrunden. Praktische Beispiele aus dem Alltag dienen zur Vertiefung der Thematik und sollen einen konstruktiven Umgang mit der Psychopharmakotherapie im Praxisalltag aufzeigen.

Folgende Themen werden besprochen:

- Möglichkeiten und Grenzen der Psychopharmakotherapie.
- Wie kann von psychologischer Seite mit einem Patienten über die Medikamente gesprochen werden? Wie kann er motiviert werden, über den nötigen Zeitraum eine medikamentöse Behandlung zu akzeptieren? (Compliance)
- Kombination von Psychotherapie und Psychopharmakotherapie: Was ist zu beachten und was ist zu erwarten?
- Wie wirken Psychopharmaka auf Rezeptorebene (Pharmakodynamik) und auf das psychopathologische Zielsyndrom (Response, Remission, Recovery)?
- Welche Nebenwirkungen sind zu erwarten und wie ist damit umzugehen? Wie klärt man über Nebenwirkungen auf?
- Was tun, wenn die Wirkung nicht ausreicht (Non-Response, Augmentationsstrategien, Kombinationstherapie)?
- Welche Wechselwirkungen unter Medikamenten können auftreten, wenn man mehrere Arzneimittel gleichzeitig gibt (Pharmakokinetik und Arzneimittel-Interaktionen)?

Literatur

- Gründer, Benkert: „Handbuch der Psychopharmakotherapie“, Berlin 2012
- Benkert, Hippus: „Kompendium der Psychiatrischen Pharmakotherapie“, 11. Auflage, Berlin 2017
- Benkert, Hautzinger, Graf-Morgenstern: „Psychopharmakologischer Leitfaden für Psychologen und Psychotherapeuten“, Berlin 2012

Verhaltenstherapie bei stofflichen und nichtstofflichen Süchten

Seminarleiter	Jörg Petry
Termin	27./28.03.2021
Beginn	9.15 Uhr
Ort	IWK Basel/Arlesheim

Beschreibung/Themen des Seminars

Es werden Erklärungsmodelle und Behandlungsansätze zum Alkoholismus, zu legalen und illegalen Rauschmittelsüchten, zur Glücksspielsucht, zur Esssucht und zur sexuellen Sucht vorgestellt. Dabei werden grundlegende Gemeinsamkeiten süchtigen Handelns und Unterschiede im Bedingungsgefüge dieser fünf Süchte erläutert.

Die demonstrierten einzel- und gruppentherapeutischen Methoden sind aus der emotional-kognitiv-behavioralen Therapie und der Handlungstheorie sowie der angewandten Gruppendynamik abgeleitet. Im Mittelpunkt stehen Probleme der Behandlungsmotivierung, dem Erwerb alternativen Kompetenzen, der Rückfallprävention und der Sinn- und Werteklä rung.

Literatur

Übersicht:

- Tretter, F. (20173). Suchtmedizin kompakt. Stuttgart: Schattauer.
- Vogelgesang, M. & Schuhler, P. (Hrsg.). (20163). Psychotherapie der Sucht. Lenge-

rich: Pabst.

- West, R. & Brown, J. (20132). Theory of addiction. Chichester (UK): John Wiley.

Spezielle Süchte und Methoden:

- Lammers, C.-H. (2015). Emotionsfokussierte Methoden. Weinheim: Beltz.
- Miller, W.R. & Rollnick, S. (20153). Motivierende Gesprächsführung. Freiburg: Lambertus.
- Marlatt, G. A. & Gordon, J. R. (Eds.): Relapse prevention. New York: Guilford.
- Orford, J. (20012): Excessive appetites. Chichester (UK): John Wiley.
- Petry, J. (20209). Alkoholismus. In M. Linden & M. Hautzinger (Hrsg.): Verhaltenstherapiemanual (im Druck). Berlin: Springer.
- Petry, J.; Füchtenschnieder-Petry, I.; Brück, T. & Vogelgesang, M. (2013). Pathologisches Glücksspielen. Hamm: Deutsche Hauptstelle für Suchtfragen.
- Stavemann, H. H. (20172). Lebensziele in Therapie und Beratung. Weinheim: Beltz.

Essstörungen

Seminarleiterinnen	Bettina Isenschmid Corinna Terpitz
Termin	17./18.04.2021
Beginn	9.15 Uhr
Ort	Schulungsräume Bern

Beschreibung/Themen des Seminars

Essstörungen stellen in der ambulanten und stationären Behandlung eine besondere Herausforderung dar, weil die Therapiemotivation der meist weiblichen Patientinnen ambivalent ist und die körperlichen Folgen von Anorexie und Bulimie bedrohlich werden können. Im Seminar werden zunächst Ursachen, Komorbidität und Diagnostik jeder einzelnen Störung dargestellt (Anorexie, Bulimie, Binge-Eating, Orthorexie, Essstörungen bei Sportlern, Cluster mit Persönlichkeitsstörungen und Sucht). Es werden Übungen zu Anamnesegesprächen, Interviews, Fragebogen und Essprotokollen durchgeführt. Im Anschluss daran wird ein multimodaler Therapieansatz mit dem Schwerpunkt kognitive Verhaltenstherapie vorgestellt. Besonderheiten bei der Beziehungsgestaltung, Motivierung und beim Einbezug der Familie und dem sonstigen sozialen Umfeld werden behandelt. Anhand von Fallbeispielen oder mitgebrachten Fällen werden einzelne Therapiebausteine in Übungen und Rollenspielen erprobt.

Literatur

- Expertennetzwerk Essstörungen Schweiz (2006). Empfehlungen zur Behandlung von Menschen mit Essstörungen. [http://www.netzwerk-essstoerungen.ch/Diagnostik und Therapie der Essstörungen](http://www.netzwerk-essstoerungen.ch/Diagnostik%20und%20Therapie%20der%20Essst%C3%B6rungen)
- Deutsche Gesellschaft für Essstörungen (DGEES) (2018). S3-Leitlinie, Diagnostik und Therapie der Essstörungen. AWMF-Institut für Medizinisches Wissensmanagement.
- Fairburn, C.G. (2012). Kognitive Verhaltenstherapie und Essstörungen. Stuttgart : Schattauer,
- Reich, G. & Cierpka, M. (2010). Psychotherapie der Essstörungen - Krankheitsmodelle und Therapiepraxis - störungsspezifisch und schulenübergreifend. Stuttgart: Georg Thieme.
- Schweiger U., Peters, A., Sipos, V. (2003). Essstörungen. Stuttgart: Georg Thieme.
- Sipos V. & Schweiger U. (2016). Therapie der Essstörungen durch Emotionsregulation. 2. Überarbeitete Auflage. Kohlhammer

Ethik in der Psychotherapie

Seminarleiter	Uzoma Aligwekwe Manuel Trachsel
Termin	12./13.06.2021
Beginn	9.15 Uhr
Ort	Schulungsräume Bern

Beschreibung/Themen des Seminars

Ethische Fragen und Konflikte sind Teil des psychotherapeutischen Alltags. Kenntnisse und Kompetenzen im Bereich der Ethik sind somit Voraussetzung für eine professionelle Praxis. Zugleich äußern Psychotherapeuten immer wieder einen erheblichen Nachholbedarf an ethischer Orientierung. Das Spektrum relevanter Fragestellungen ist breit und umfasst Themen wie Selbstbestimmung, informierte Einwilligung, formeller und informeller Zwang, nicht-sexuelle Berührungen, sexuelle Kontakte, Grenzen der Toleranz bei rassistischen, sexistischen oder extremistischen Patienten, Schweigepflicht und deren Grenzen, Knappheit von Ressourcen, Interessenkonflikte, Mehrfachbeziehungen und ethische Aspekte von Online-Psychotherapie.

Psychotherapie-Ethik als Wissenschaft vom moralischen Urteilen und Handeln in der Psychotherapie ist daher eine wichtige Voraussetzung für professionelles klinisches Arbeiten.

Methodik/ Didaktik

Auf der Basis einer Einführung in Konzepte und Theorien der Ethik fokussiert die Weiterbildung auf die obengenannten ethischen Fragen und Herausforderungen, die in der psychotherapeutischen Praxis entstehen können.

Da Basiskompetenzen in Psychotherapie-Ethik nicht nur die Ebene des Wissens beinhalten sondern auch die praktische Ebene, werden im Kurs insbesondere auch Fallvignetten aus der klinischen Praxis herangezogen und die Teilnehmenden lernen, strukturierte Modelle für die ethische Entscheidungsfindung kennen. Auch eigene Fallbeispiele der Seminarteilnehmer sind gerne willkommen.

Lernziele

- Die Seminarteilnehmer betrachten Ethik als integrativen Bestandteil ihrer psychotherapeutischen Praxis.
- Die Seminarteilnehmer erkennen typische ethische Herausforderungen in der Psychotherapie (= moralische Sensibilität).
- Die Seminarteilnehmer kennen die relevanten ethischen Begriffe und können diese definieren.
- Die Seminarteilnehmer kennen die relevanten normativen Ethiktheorien und Prinzipien der medizinischen Ethik und können diese auf klinische Entscheidungssituationen anwenden.
- Die Seminarteilnehmer können in der eigenen psychotherapeutischen Praxis ethische Güterabwägungen vornehmen und ethisch begründete Entscheidungen fällen.
- Die Seminarteilnehmer kennen verschiedene strukturierte Modelle für die ethische Entscheidungsfindung und können diese anwenden.

Literatur

- Pope, K.S. & Vasquez M.J.T. (2010). *Ethics in Psychotherapy and Counselling: A Practical Guide*. 4th edition. NY: Wiley.
- Steger, F., Brunner, J. (Hrsg.) (2019) *Ethik in der psychotherapeutischen Praxis: Grundlagen - Fallbeispiele – Schlussfolgerungen*. Stuttgart: Kohlhammer.
- Trachsel, M., Gaab, J., Biller-Andorno, N. (2018) *Psychotherapie-Ethik. Standards der Psychotherapie*. Göttingen: Hogrefe.

Bedeutsamkeit von Bindungserfahrungen für die kognitive Verhaltenstherapie

Seminarleiterin	Sabine Ihle
Termin	11./12.09.2021
Beginn	09.15 Uhr
Ort	Schulungsräume Bern

Beschreibung/Themen des Seminars

Die Entwicklung von sicheren Bindungen ist ein wichtiges Fundament für die körperliche, psychische und soziale Entwicklung des Menschen. Bindung wurde als ätiologisch relevantes Grundbedürfnis erkannt (Grawe, 2004). Heute werden in der kognitiven Verhaltenstherapie frühe Bindungserfahrungen und aktuelle Bindungsmuster verstärkt beachtet. Besonders wichtig ist eine zielgerichtete, individuell auf den Patienten zugeschnittene Beziehungsgestaltung im Sinne einer korrigierenden Bindungserfahrung.

Es ist bekannt, dass problematische Bindungserfahrungen die Entwicklung von Psychopathologien begünstigen und sich auf genetischer Ebene über Generationen hinweg in der Stressregulation manifestieren. Zu den assoziierten Störungsbildern gehören u.a. Bindungsstörungen, Angststörungen, Suchterkrankungen, Aufmerksamkeitsstörungen (ADHS), depressive Erkrankungen, dissoziative Störungen, Persönlichkeitsstörungen und psychosomatische Erkrankungen. Auch psychotische Entwicklungen können mit Bindungstraumata und dem Verlust von Bindungssicherheit zusammenhängen.

Die Forschung zeigt neue Möglichkeiten für die Psychotherapie mit bindungsgestörten Patienten. Als wesentliche Bedingung psychischer Störungen identifizierte Grawe Verletzungen von Grundbedürfnissen durch prägende Bezugspersonen in der frühen Biografie (Grawe, 1998, 2004). Das Bindungsbedürfnis gilt dabei als das empirisch am besten gesicherte. Bindung bedeutet dabei die Gewissheit bezüglich der Verfügbarkeit von Bezugspersonen sowie bedürfniskongruente Erfahrungen mit Bezugspersonen.

Im Workshop wird der aktuelle Stand der Bindungsforschung und dessen Relevanz für die KVT vermittelt. Die moderne KVT versteht den Menschen als bindungsgeprägt, sowie bindungs- und sinnbedürftig. Daraus ergeben sich störungsspezifische

und störungsübergreifende Vorgehensweisen. Es wird vermittelt, wie sich Bindungsmuster im Verhalten unserer PatientInnen ausdrücken können. Anhand von Fallbeispielen werden in Kleingruppen Interventionen auf Ebene korrigierender Beziehungserfahrungen erarbeitet und im Plenum evaluiert. Es wird im Rollenspiel geübt, die Beziehungsgestaltung spezifisch auf interaktionelle Bedürfnisse des Patienten auszurichten. Eine bindungsbasierte Haltung wird reflektiert. Anhand von Beispielen wird der psychotherapeutische Umgang mit bindungsbezogenen Verhaltensmustern geübt. Einfach umsetzbare Interventionen zur Unterstützung der Selbstanbindung der Patienten werden gelernt. Das Prinzip des begrenzten Nachbelehrens innerhalb der therapeutischen Beziehungsgestaltung wird eingeführt. Die TeilnehmerInnen können nach dem Workshop individuelle Bindungserfahrungen der PatientInnen besser für den psychotherapeutischen Prozess nutzen.

Literatur

- Bernecker SL, Constantino MJ, Atkinson LR et al. Attachment style as a moderating influence on the efficacy of cognitive-behavioral and interpersonal psychotherapy for depression: A failure to replicate. *Psychotherapy (Chic)* 2016; 53: 22-33
- Borg-Laufs M. Die Rolle der Bindungstheorie in der Verhaltenstherapie. *Verhaltensther Psychosoz Prax* 2002; 35: 583-596
- Bowlby J. Bindung. Eine Analyse der Mutter-Kind-Beziehung. München: Kindler; 1975
- Brisch K.H. Bindung und Psychosomatik. Stuttgart: Klett-Cotta; 2014.
- Woodhouse S, Ayers S, Field AP. The relationship between adult attachment style and post-traumatic stress symptoms: A meta-analysis. *J Anx Disord* 2015; 35: 103-117

Einschätzung der Suizidalität und Umgang mit suizidalen Patienten.

Das spezielle Behandlungsangebot der Kurztherapie ASSIP.

Seminarleiterin Anja Gysin-Maillart
Termin 23./24.10.2021
Beginn 9.15 Uhr
Ort Schulungsräume Bern

Beschreibung / Themen des Seminars

Suizid und Suizidversuche sind ein globales Problem der öffentlichen Gesundheit. Ein erfolgter Suizidversuch ist der grösste Risikofaktor für einen späteren Suizid(versuch). Eine professionelle Einschätzung und Dokumentation der Suizidalität kann lebensrettend sein.

Die Kurztherapie ASSIP (Attempted Suicide Short Intervention Program) für Patienten nach einem Suizidversuch hat zum Ziel, die individuellen Hintergründe der suizidalen Geschichte eines Patienten im Kontext eines handlungstheoretischen Modells zu erarbeiten. Basierend auf einer frühen therapeutischen Therapiebeziehung werden spezifische Frühwarnsignale und längerfristige Therapieziele, die im Zusammenhang mit der Suizidalität stehen, wie auch ein individualisierter Krisenplan bei Suizidgefahr, erarbeiten. Während zwei darauffolgenden Jahren bietet ASSIP ein anhaltendes Therapieangebot an, welches mittels regelmäßigen Briefen eine vertiefte therapeutische Verankerung ermöglicht.

Im Rahmen dieses Kurses werden die Teilnehmer in die Fertigkeiten der Einschätzung und Dokumentation der Suizidalität eingeführt. Mittels Videosequenzen und Übungsbeispielen

wird an Hand einzelner ASSIP Elemente das praktische Vorgehen im Umgang mit suizidalen Patienten veranschaulicht.

Literatur

- Gysin-Maillart, A., Schwab, S., Soravia, L. M., Megert, M., & Michel, K. (2016). A novel brief therapy for patients who attempt suicide: a 24-months follow-up randomized controlled study of the Attempted Suicide Short Intervention Program (ASSIP). *PLoS Medicine* 13(3): e1001968. 10.1371/journal.pmed.1001968.
- Gysin-Maillart, A., Soravia, L., & Schwab, S. (2020). Attempted suicide short intervention program influences coping among patients with a history of attempted suicide. *Journal of affective disorders*, 264, 393-399. doi.org/10.1016/j.jad.2019.11.059
- Teismann, T., Forkmann, T., Gysin-Maillart, A., & Glaesmer, H. (2018). Nach einem Suizidversuch: Verhaltenstherapeutische Behandlungsmassnahmen. *Psychotherapeutenjournal*, 1, 4-10.
- Gysin-Maillart, A., & Michel, K. (2013). Kurztherapie nach Suizidversuch. ASSIP (Attempted Suicide Short Intervention Program. Therapie-manual). Bern, Switzerland:

Schwierige Therapiesituationen

Seminarleiterin	Andrea Rotter
Termin	27./28.11.2021
Beginn	9.15 Uhr
Ort	Schulungsräume Bern

Beschreibung/Themen des Seminars

Im therapeutischen Setting kann es zu sogenannten „schwierigen“ und damit für die beteiligten Therapeutinnen herausfordernden Situationen kommen. Beispiele dafür sind: eine Patientin lügt ihre Therapeutin an, eine andere versucht ihre Therapeutin mit ihrem Suizid zu erpressen bzw. macht diese damit sprachlos und bei einer anderen steht unangekündigt die ganze Familie vor dem Behandlungszimmer.

Die Bedingungsfaktoren für solche „schwierigen“ Situationen können dabei phänomenologisch auf unterschiedlichsten Ebenen ausgemacht werden, wie z.B. auf Seiten der Patientin, auf Seiten der Therapeutin, in der Interaktion zwischen beiden und/oder bei institutionellen Rahmenbedingungen bzw. Besonderheiten des Settings.

Das Seminar setzt sich mit den Bedingungsfaktoren dieser schwierigen Situationen auseinander und es sollen prototypische Beispiele theoretisch eingeordnet und ihre Hintergründe geklärt werden. Daneben liegt der Hauptfokus des Seminars im Erarbeiten und Einüben von Lösungsstrategien, um einen sichereren Umgang mit solchen Situationen zu erlangen. Dies wird sowohl in Einzelarbeit, Kleingruppenarbeit als auch im Plenum didaktisch umgesetzt.

Übergeordnetes Ziel ist es, dass die TeilnehmerInnen sowohl konzeptuell als auch praktisch mehr Expertise in der Einordnung und Bearbeitung solcher Situationen erlangen.

Die Teilnehmer werden gebeten eigene Beispiele einzubringen (mündlich und wenn möglich mit entsprechendem Video-Material auf elektronischen Datenträgern, z.B. USB Stick; aus Kompatibilitätsgründen ist es am besten, den eigenen PC mitzubringen).

Literatur

- G. Jacob, K. Lieb, M. Berger. Schwierige Gesprächssituationen in Psychiatrie und Psychotherapie, 2016, München, Elsevier Urban & Fischer
- G. Kowarowsky. Der schwierige Patient. Kommunikation und Patienteninteraktion im Praxisalltag, 2019, Stuttgart, Kohlhammer
- A. Noyon; T. Heidenreich. Schwierige Situationen in Therapie und Beratung. 30 Probleme und Lösungsvorschläge, 2013, Weinheim, Beltz
- R. Sachse. Therapeutische Beziehungsgestaltung. Göttingen, 2015, Hogrefe

Persönlichkeitsstörungen: Diagnostik, Ätiologie, Therapeutische Möglichkeiten

Seminarleiter	Peter Würsch
Termin	15./16.01.2022
Beginn	9.15 Uhr
Ort	IWK Basel/Arlesheim

Beschreibung / Themen des Seminars

Menschen mit Persönlichkeitsstörungen im klinischen Alltag zu erkennen und auf adaptive Weise eine therapeutische Beziehung aufzubauen, stellt ein wichtiges, aber schwieriges Kriterium im psychotherapeutischen Beruf dar. Der Workshop vermittelt den aktuellen empirischen Stand bezüglich Diagnostik (ICD-10 & DSM V), Ätiologie und Epidemiologie, Prävalenz und therapeutischen Möglichkeiten. Zur theoretischen Fundierung werden auch neurobiologische Erkenntnisse zu den störungsrelevanten Phänomenen vermittelt. Es werden alle Persönlichkeitsstörungen in ihrer spezifischen Art aufgrund ihrer spezifischen Eigenarten behandelt. In kurzer und destillierter Form werden unterschiedliche Persönlichkeits- und Entwicklungstheorien vermittelt, u.a. von Sullivan, Adler, Jung, E. Erikson, Fromm, sowie die Big Five nach Allport et al.

Persönlichkeit wird nach Lacan nicht als statisches Konstrukt, sondern als „dialektischer Prozess“ definiert, welche sich in der Interaktion mit den Mitmenschen und der Umwelt herausbildet. Die Persönlichkeitsstörungen werden dementsprechend im Kontext von Entwicklungs- und Beziehungsstörungen gesehen. Ziel des Workshops ist es, den Teilnehmenden einen Überblick über die Störungsgebiete, die Instrumente zur Diagnosestellung (Schwerpunkt: SKID-II), die wichtigsten Theorien zu den Entstehungsbedingungen (Entwick-

lungs- und Lerntheorie, Psychodynamik, Systemik) und Behandlungsmöglichkeiten (Schemazentrierte emotiv-behaviorale Therapie (SET), systemische und kognitive Verhaltenstherapie, Übertragungs-fokussierte Therapie und vorbereitend auf den zweiten Workshop: Klärungsorientierte Therapie) zu vermitteln und das Interesse an diesem breiten und klinisch relevanten Themengebiet zu fördern.

Anhand von Rollenspielen, Fallvignetten und Filmen werden die unterschiedlichen Störungen vorgestellt und beleuchtet. Dazu werden in Kleingruppenarbeiten eigene Erfahrungshintergründe zum Thema gesammelt und mit den Kursinhalten verwoben. So können die theoretischen Inhalte des Themas praxisnah veranschaulicht und für den klinischen Alltag nutzbar gemacht werden.

Literatur

- Bohus, M. (2002) *Borderline-Störung*. Hogrefe.
- Fiedler, P. (2003) *Integrative Psychotherapie bei Persönlichkeitsstörungen*. Hogrefe.
- Fiedler, P. (2007) *Persönlichkeitsstörungen*. Beltz.
- Kernberg, O.F. (1992) *Schwere Persönlichkeitsstörungen. Theorie, Diagnose und Behandlungsstrategie*. Klett-Cotta.
- Clarkin et al. (2001) *Psychotherapie der Borderline-Persönlichkeit. Manual zur Transference-Focused Psychotherapy (TFP)*